

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Städtische Cäcilienchule in fünfundzwanzig Jahren des Lehrens und Lernens

Wöbcken, Karl

Oldenburg, 1892

4. Die Entwicklung der städtischen Cäcilienchule von 1872-1892.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4956

die Teilnahme der zahlreichen Mitglieder in hohem Maße an, und zwar wurden zunächst vier Abteilungen gebildet, die auch noch fortbestehen:

1. eine Abteilung für Lehrerinnen-Bildungsanstalten,
2. eine solche für fremdsprachlichen Unterricht,
3. eine für eigene Angelegenheiten der Lehrerinnen und endlich
4. eine Abteilung für Schulverwaltung.

Der Deutsche Verein für das höhere Mädchenschulwesen zählte 1890: 3165 Mitglieder in 14 Provinzial- oder Zweig-Vereinen. Gerade diese Zweigvereine sind geeignet, die Teilnahme für eine gesunde höhere Mädchenbildung in den verschiedenen Landschaften zu erwecken und zu verbreiten. Das Lehrerkollegium der Cäcilienchule gehört dem Nordwestdeutschen Zweigverein schon seit seiner Gründung im März 1874 an und hat von ihm manche Anregung und Förderung erfahren. Daß die Cäcilienchule die allgemeine Bewegung auf dem Gebiete der höheren Mädchenschule in Deutschland stets im Auge behalten hat, davon zeugen besonders der 5. Bericht (1873), der 9. (1877) und der 20. (1888).

4. Die Entwicklung der städtischen Cäcilienchule von 1872—1892.

Die Aufgabe der höheren Mädchenschule hat der weitere Ausschuß des Deutschen Vereins bei seinen Beratungen im Dezember 1887 zu Kassel folgendermaßen festgestellt: „Die höhere Mädchenschule hat die Aufgabe, die weibliche Jugend für die ihr durch die Natur und die Lebenskreise, in die sie hineingestellt ist, zugewiesene Bestimmung vorzubereiten; ihr Ziel ist daher die Herausbildung einer echt weiblichen in Religion, Sitte und Vaterlandsliebe wurzelnden Persönlichkeit“. Ähnlich hat auch der Preussische Verein für öffentliche höhere Mädchenschulen

die Gesamtaufgabe der Anstalt bezeichnet: „Die höhere Mädchenschule hat einerseits als höhere Schule ihren Schülerinnen eine ähnliche allgemeine Bildung zu geben, wie sie die höhere Knabenschule für ihre Schüler bezweckt; andererseits fällt ihr als Mädchenschule die Aufgabe zu, jenes Bildungsziel und den daraus sich ergebenden Bildungsgang in Einklang zu bringen sowohl mit der eigentümlichen Naturanlage des weiblichen Geschlechts, als auch mit der vornehmlich im Bereiche der Familie liegenden Lebensaufgabe desselben; sie unterscheidet sich daher ebenso deutlich und bestimmt durch jenen höheren Bildungszweck von den Elementar- und Mittelschulen, wie durch diese Begrenzung von den für besondere Berufsstellungen der Frau dienenden Bildungsanstalten“ *).

Die Cäcilienchule ist sich bewußt, in der ganzen Zeit ihres Bestehens und ihrer Wirksamkeit so und nicht anders ihre Aufgabe erfaßt und erstrebt zu haben. Beweis dafür sind die vierzig Thesen über Mädchenschulwesen, die der 15. Bericht der Cäcilienchule 1883 gebracht hat, namentlich die Thesen 18 u. 19 S. 46: „Das Maß höherer Bildung, das der weiblichen Jugend gewisser Gesellschaftsklassen zu geben ist, wird für die große Mehrheit derselben allein durch die Forderung bestimmt, daß sie dereinst im stande sein sollen, an dem gesamten geistigen Leben der Nation, namentlich aber auch an den Interessen der Männer höherer Berufsarten in empfänglicher Weise teilzunehmen.

„Nicht minder wird eine gediegene Schulbildung den künftigen Frauen und Müttern ihre erzieherische Aufgabe erleichtern“.

*) Allgemeiner Lehrplan für vollentwickelte höhere Mädchenschulen, entworfen von dem Preussischen Verein für öffentliche höhere Mädchenschulen. Leipzig, W. G. Teubner. 1888.

Um eine gemeinsame feste Grundlage für die **Organisation** der höheren Mädchenschule zu gewinnen, hat der weitere Ausschuß in Kassel sich dahin ausgesprochen:

„Die vollständig organisierte höhere Mädchenschule setzt bei ihren Einrichtungen voraus, daß ihr die Schülerinnen vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre überlassen werden“.

Gleicherweise der Preussische Verein: „Der Gesamt-Kursus der höheren Mädchenschule ist von zehnjähriger Dauer und beginnt mit dem schulpflichtigen Alter der Mädchen“; und in voller Übereinstimmung mit dem Deutschen Verein fährt der Preussische fort: „Der zehnjährige Gesamt-Kursus gliedert sich in 3 Stufen: Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe. Die Unterstufe und Mittelstufe haben je 3jährigen, die Oberstufe 4jährigen Kursus“. „Die einzelnen Jahreskurse werden in 10 gesonderten Klassen erledigt, welche von unten auf gezählt, die Bezeichnungen Klasse X, Klasse IX u. s. f. bis Klasse I erhalten“.

Es ist bereits oben im 2. Abschnitt ausgeführt, wie ich schon bei Gründung der Schule für den zehnjährigen Kursus eingetreten bin und denselben 1868 zugestanden erhalten habe. Den großen Vorteil, den die Organisation der höheren Mädchenschulen auf 10 Stufenklassen bei wesentlich gleichen Schlußzielen hat, haben die statistischen Erhebungen bestätigt, welche Dr. Wunder in Halle 1888 bei 231 deutschen höheren Mädchenschulen angestellt hat, sofern danach bei den Versetzungen in den zehnstufigen Anstalten 7⁰/₁₀₀, in den neunstufigen 10⁰/₁₀₀ und in den achstufigen sogar 21⁰/₁₀₀ sitzen blieben, d. h. nicht versetzt wurden.

Die Schulnachrichten seit 1870 beweisen, daß die Cäcilienchule seit mehr als zwanzig Jahren die oben geforderte Stufen- und Klasseneinteilung durchgeführt hat. (Vergleiche die Tabelle: Verteilung der Stunden auf Klassen und Lehrgegenstände in den Jahresberichten.) Der starke

Besuch der Schule erforderte bald die Errichtung von Parallelklassen; so hat die Anstalt in den 4 Jahren von 1869/73 zunächst nur eine Parallelklasse geführt, seit Ostern 1873 aber stets zwei; ja zeitweise, wie 1876/80 und 1890/91, wurde die Teilung noch einer dritten Klasse wenigstens für einzelne Fächer notwendig. Diese beständig sich verschiebenden Parallelklassen haben die Verwaltung sehr erschwert. Die Tabelle auf S. 40 u. 41 des 21. Berichts von 1889 giebt von dem Wandern der Parallelklassen ein anschauliches Bild; sie haben sich meistens zwischen den Klassen VII—III verschoben.

Zu dem, was ich oben über die Aufgabe der höheren Mädchenschule aus dem Lehrplan des Preussischen Vereins angeführt habe, wird neben der höheren Mädchenschule die Mittelschule als eine ebenso selbstverständliche Einrichtung wie die Elementarschule erwähnt. Für dieselbe sind die Mädchenschulpädagogen, welche der Minister Falk im August 1873 im Preussischen Unterrichtsministerium in Berlin zu Beratungen über das mittlere und höhere Mädchenschulwesen versammelt hatte, eingetreten. Ihre Eigentümlichkeit habe ich in der 14. und 15. meiner vierzig Thesen von 1883 im Anschluß an die preussischen „Allgemeinen Bestimmungen“ also bezeichnet: „Die Mittelschule beschränkt sich zwar wie die Volksschule auf die Schulzeit von 8 Jahren, fügt aber den Hauptfächern derselben: Religion, Deutsch, Rechnen, in den letzten 4 Jahren eine fremde Sprache (Französisch) hinzu und erweitert den Unterricht in Geschichte, Geographie und Naturkunde.

„Sie rechnet dabei auf die bessere sprachliche Bildung ihres Publikums und auf die größere geistige Gewandtheit, die durch den fremdsprachlichen Unterricht erzielt wird“. Die Anlegung von Mädchen-Mittelschulen neben den höheren Mädchenschulen entledigt die letzteren erfahrungsmäßig von den Bestandteilen, die gar nicht die Absicht

haben, die Schule bis obenhin durchzumachen. Dr. Wunder hat in seinen schon erwähnten statistischen Erhebungen von 1888 an dem Beispiel einiger Städte nachgewiesen, wie nach Abzweigung der Mittelschulen sich in den höheren Mädchenschulen der Prozentsatz der bis Klasse II und Klasse I Aussharrenden bedeutend gehoben hat; und deshalb hat sich auch die XI. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen 1888 in Eisenach dahin erklärt: „Damit sich die höhere Mädchenschule ganz ihrer Aufgabe hingeben könne, ist die weitere Errichtung von Mittel-Mädchenschulen, wenigstens in größeren Städten, zu erstreben“.

Als im Anfange des Schuljahres 1881/82 die Cäcilien-
 schule die höchste Schülerzahl mit 370 Schülerinnen erreicht hatte, mußte auf Erweiterung der Anstalt, oder auf Ableitung des Überflusses gedacht werden. Ich erlaubte mir, auf die letztere Auskunft durch Errichtung einer Mittelschule im oben gedachten Sinne die Aufmerksamkeit zu richten, stellte im August 1881 einen dahin zielenden Antrag an die Schulkommission, trat im November 1881 auch in der Presse für die Angelegenheit ein (vgl. z. B. *N.* 267 der *Oldenb. Zeitung* von 1881), aber vergeblich. Nach 8 Jahren forderte die beständig zunehmende Erweiterung der bestehenden Stadtmädchenschule einen Neubau. Dies schien mir der geeignete, aber auch der letzte Zeitpunkt zu sein, in dem noch einmal mit Aussicht auf einen möglichen Erfolg die nach meiner Auffassung richtige und vollständige Gliederung des städtischen Mädchenschulwesens angeregt werden konnte. Ich erneuerte daher im Herbst 1889 meinen Antrag auf Errichtung einer Mädchen-Mittelschule in dem oben angedeuteten Sinne, wie sie andere Städte, z. B. Braunschweig, Breslau, Erfeld, Düsseldorf, Hannover, zum Teil schon seit Jahrzehnten besitzen, bei der Schulkommission; aber er fand weder hier, noch im Schulvorstande die



nötige Zustimmung. Den lebhaftesten Widerstand fand der Gedanke in den Kreisen, in welchen er ihn auch anderwärts gefunden hat, bei den seminarisch gebildeten Lehrern; doch konnte dieser anderwärts überwunden werden *).

Jetzt hat Oldenburg zwischen einer höheren Mädchenschule und einer Volksmädchenschule zwei ganz gleich organisierte Stadtmädchenschulen mit 8 Schuljahren und 8 Klassen, von welchen allerdings die eine Schule schon seit Jahren in den oberen Klassen französischen Privatunterricht in wöchentlich 2 Stunden erteilt.

Sollte die beantragte Mittelschule einen Abzug gewissermaßen nach unten und namentlich aus den Mittelklassen gewähren, so war eine andere Organisationsfrage, die der Erweiterung nach oben durch Verbindung einer Lehrerinnen-Bildungsanstalt mit der Cäcilienchule schon früher 1871 an die Anstalt und ihren Leiter herangetreten. Das Großherzogliche Oberschulkollegium verlangte von dem letzteren eine gutachtliche Äußerung darüber, „ob behufs Vorbildung von Lehrerinnen namentlich für Nebenlehrerstellen an Mädchenschulen etwa bei der Cäcilienchule irgend welche geeignete Einrichtung sich treffen lassen möchte“. Das Gutachten wurde geliefert, der Rektor wurde zu einer Besprechung mit Mitgliedern des Oberschulkollegiums geladen

*) Der Vorsitzende des Deutschen Vereins Dr. Sommer hat zu diesem Punkte 1888 in Eisenach sich so geäußert: „Wie geht es zu, daß trotz der großen Vorzüge der Mittelschulen für Mädchen es deren noch so wenig giebt, besonders in Preußen? Nach meinen Erfahrungen liegt der Grund einerseits in einem großen Widerstreben der Volksschule gegen die Mittel-Mädchenschule. Wenigstens ist seiner Zeit gegen mich lebhaft agitiert worden einerseits von seiten der Volksschule, indem man sagte: „Ihr nehmt uns die besten Elemente“, anderseits von denjenigen Eltern der Zöglinge der höheren Mädchenschule, welche meinten: „Du bist viel zu stolz, du möchtest nur mit den höchsten Kreisen zu thun haben, deshalb suchst du gewisse dir nicht zusagende Elemente zu entfernen“.

(5. Dezbr. 1871), die Oberbehörde machte dem Magistrat auch entgegenkommende Anerbietungen; aber der letztere lehnte dieselben ab, indem seine Teilnahme hauptsächlich der Schule galt und er fürchtete, die Aufmerksamkeit des Rectors möchte durch das Seminar leicht von dieser abgelenkt werden. Zu verkennen ist überdies nicht, daß das Verlangen des Oberschulkollegiums hauptsächlich auf die Heranbildung von Volksschullehrerinnen gerichtet war, und daß eine Einrichtung für diesen Zweck sich ebenso gut mit einer Mittelschule hätte verbinden lassen. Übrigens hat die Cäcilienchule vom Herbst 1870 bis 1872 mit Genehmigung der Schulkommission mit einigen jungen Mädchen (4) den Versuch der Vorbildung von Lehrerinnen gemacht. Da aber auch in den nächsten Jahren noch regelmäßig aus der I. Klasse abgehende Schülerinnen eine weitere Ausbildung als Lehrerinnen suchten — der 9. Bericht von 1877 führt auf S. 19 aus den ersten 10 Jahren 31 solcher Schülerinnen an, von denen etwa die Hälfte ihre Ausbildung in Callenberg und Hannover erhalten hat —, so glaubte der Direktor sich verpflichtet, eben in jenem 9. Bericht die Seminar-Angelegenheit den Behörden und seinen Mitbürgern nochmals zur Erwägung zu geben; auch diesmal ohne Erfolg. Inzwischen wurde der Zubrang zu dem Beruf der Lehrerin bald so groß, daß noch das Ministerium Falk in Preußen sich zu einer Abmahnung veranlaßt sah; die Cäcilienchule konnte daher kaum bedauern, daß ihr die Gelegenheit zur Ausbildung versagt war.

Der Konrektor Nieden von Straßburg hat auf der XII. Hauptversammlung des Deutschen Vereins 1890 in Heidelberg in der Abteilung für Lehrerinnen-Bildungsanstalten sich dahin ausgesprochen: „Die Verbindung der höheren Mädchenschule mit dem Lehrerinnen-Seminar ist ein Notstand, bei welchem der eine Teil zu kurz kommen muß. Die höhere Mädchenschule, welche für den ersten und vor-



nehmsten Beruf der Frau erziehen soll, erhält durch das Seminar leicht eine falsche Richtung und verliert außerdem vielfach die besten Lehrkräfte an das Seminar. Die Lehrerinnen-Bildungsanstalt selbst beansprucht aber ihrerseits gleichfalls die ganze Kraft ihrer Lehrer und eines Leiters. Sie besteht daher am besten für sich allein, getrennt von der höheren Mädchenschule"; in demselben Sinne hat der Berichterstatter sich bereits im 5. Bericht der Cäcilienchule 1873 S. 38 geäußert. —

Jungen Mädchen, welche über die zehnjährige Schulzeit hinaus ihre Ausbildung noch verlängern wollten, ist dazu in zwiefacher Weise Gelegenheit geboten worden; zunächst gestattete der Magistrat im April 1877 Schülerinnen, welche den Kursus der Cäcilienchule vollständig durchgemacht hätten, soweit Raum vorhanden wäre und sofern sie sich der Schulordnung unterwerfen wollten, an dem Unterricht der I. Klasse bis zur Hälfte der wöchentlichen Schulstunden für vierteljährlich 10 Mark Schulgeld teilzunehmen. Von dieser Berechtigung ist nur selten Gebrauch gemacht worden. Im Sommer 1883 wurde dann von einigen Lehrern der Anstalt ein eigentlicher Fortbildungsunterricht in deutscher und französischer Litteratur, französischer Unterhaltung, englischem Lesen und Kunstgeschichte eröffnet, an dem sich 5 ehemalige Schülerinnen beteiligten, der indessen nicht länger als ein halbes Jahr gedauert hat.

Dem **Unterricht** selbst hat die Cäcilienchule fortdauernd im Sinne der Vereinfachung, der richtigen Auswahl und Beschränkung des Stoffes ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Die wertvollsten Anregungen und Winke hat sie gerade hier durch die Verhandlungen des Nordwestdeutschen Zweigvereins bekommen, der mit Vorliebe die Behandlung einzelner Fächer in der höheren Mädchenschule zum Gegenstand seiner Verhandlungen gewählt hat. In diesem Sinne ist der Unterricht in der Geschichte, Geo-

graphie, Naturkunde und im Rechnen wiederholt geprüft, nicht minder der für die höhere Mädchenschule so besonders wichtige Unterricht in den fremden Sprachen. Im 13. Bericht von 1881 ist der Lehrplan der Cäcilien-
schule für den Religionsunterricht ausführlich dargelegt; er ist seitdem noch wieder gesichtet. Im 14. Bericht von 1882 wurde gleicherweise der Unterricht in der Muttersprache behandelt. Hier hat die Cäcilien-
schule auf der Oberstufe mehr und mehr die Litteraturgeschichte gegen das Lesen zurücktreten lassen, sofern es nicht sowohl auf das Wissen von den Dichtern und ihren Dichtungen ankommt, als auf das selbsteigene Kennen der Dichter und ihrer Hauptwerke. Ausführlicher und mit Einteilung des durch-
genommenen Lehrstoffs nach Viertel- und Halbjahren ist der Gesamt-Lehrplan dargelegt im 19. und 20. Bericht (1887 und 1888). Auch die technischen Fächer sind nicht vernachlässigt; seit 1875 (vgl. den 7. Bericht S. 51) ist der Handarbeitsunterricht allmählich mehr aus dem Einzel-
unterricht in den Klassenunterricht hinübergeleitet.

Im 10. und 11. Bericht (1878 und 1879) hat Herr Bücking den Schreibunterricht besprochen; es soll erstrebt werden, den Gegensatz zwischen einer Parade- und Gebrauchsschrift durch Übung im Schnellschreiben zu beseitigen. Der 23. Bericht (1891) ist dem Gesangunterricht gewidmet gewesen.

Schon 1872 im 4. Bericht hat Herr Bücking ein Wort über den Turnunterricht der Cäcilien-
schule geredet und zugleich über eine Reise zur Umschau auf turnerischem Gebiet berichtet. Den Lehrern in diesem Fache bleibt das Verdienst, ohne persönliche Erfahrung auf dem Gebiete des Mädchenturnens sich mit großer Hingabe in dasselbe hineingelegt zu haben. Der Turnunterricht an der Cäcilien-
schule verpflichtete die Schülerinnen der beteiligten Klassen von Anfang an zur Teilnahme. Im ersten Jahre turnten

die Klassen V—II in 2 Abteilungen; 1869/71 VII—III in 4 Abteilungen; von 1871/79 VII—III in 5 Abteilungen; von 1879/85 Vorfl. 1—III in 6 Abteilungen; von Ostern 1885 an wurde der Turnunterricht durch alle 10 Klassen durchgeführt; nur die beiden obersten Klassen bilden eine Abteilung. Der Unterricht ist jetzt fast ganz in weibliche Hände gelegt. Die Schule hat bei diesem Unterricht von je nicht nur Kraft, Gewandtheit und Sicherheit erstrebt, sondern auch Anmut und edle Sitte. In diesem Sinne läßt sie auf der obersten Stufe auch die Ausführung von Reigen in den üblichen Gesellschaftstanz übergehen. Ihre Hoffnung war dabei, den den Ernst des Schullebens stets wieder bedenklich schädigenden Tanzunterricht mit Knaben allmählich aus der Schulzeit zu verbannen. Leider ist diese Hoffnung in manchen Fällen getäuscht; und auch der diesen Gegenstand behandelnde vortreffliche Vortrag von Direktor Dr. Heuermann in Osnabrück, der 1889 den beteiligten Häusern mitgeteilt wurde, hat unsern auf vielfältige Erfahrungen gestützten Wünschen nicht zum vollen Siege verholfen. Die Eltern sehen es nicht und glauben es daher nicht, wie da plötzlich auch die vorher eifrige Schülerin, nachdem der Tanzunterricht mit Knaben begonnen hat, in Träumerei versinkt. Der Anruf durch ein ernstes oder scherzendes Wort wirkt selten lange nach.

Gewiß, Anstand und edle Sitte sollen durch den sogenannten ästhetischen gymnastischen Unterricht gefördert werden, daß aber die Heranziehung von Knaben dafür ein unentbehrliches Erfordernis sei, verstehe ich nicht. Wie großen Wert die Cäcilienchule auf ein anständiges Verhalten legt, bezeugt der 21. Bericht von 1889 mit seinem Aufsatz: der gute Ton in der höheren Mädchenschule. Daß wir in dem feinen Maßhalten in Rede, Stimme und Bewegung noch nicht erreicht haben, was wir erstreben, zögere ich nicht zu erklären; wenn in irgend einem Punkte, so ist in diesem

die kräftige Mitwirkung des Hauses erforderlich, zumal der niedersächsischen Art eine bequeme Geringachtung der Form nahe liegt.

Die **Gesundheit der Schülerinnen** ist die Schule nicht nur durch den Turnunterricht zu fördern bedacht gewesen. Eine viertelstündige Pause nach jeder Stunde, einschließlich der zum Wiedereinzug in die Klasse erforderlichen Zeit, bei gutem Wetter zum Aufenthalt in freier Luft bestimmt, ist der Schule anfänglich aufgenötigt, hat sie nachher mit Überzeugung festgehalten. Nach einer vernünftigen Beschränkung der häuslichen Arbeiten hat die Schule von Anfang an gestrebt; davon zeugt der 2. Bericht von 1870 mit seiner Arbeitstabelle, der 8. von 1876 S. 4 (die Arbeitszeit), der 12. von 1880 mit seinem Aufsatz: „Maß und Regelung der häuslichen Arbeiten“ mit seiner Tabelle der Tageseinteilung S. 9 und der anderen über die durchschnittlich aufzuwendende Arbeitszeit S. 21, und endlich der 17. von 1885: „Die Beschränkung der Unterrichtsstunden und der häuslichen Arbeiten in der Cäcilienchule“. In dem ablaufenden Schuljahre ist im Sinne der Entlastung der Versuch gemacht, die Aufsatzübungen in den oberen und mittleren Klassen fast ganz in die Schule zu verlegen und zwar an eigens dafür frei gemachten Nachmittagen. Um aber einen überreizten Ehrgeiz nicht schädlich auf die seelische Gesundheit der leicht erregbaren Mädchen wirken zu lassen, hat die Schule es schon früh aufgegeben, die Rangordnung nach den Leistungen der Schülerinnen bekannt zu machen. Darüber spricht sich der 6. Bericht von 1874 S. 6 „Die Rangordnung unter den Schülerinnen“ aus *). Die

*) Die Schulberichte der Cäcilienchule sind bisher so ziemlich alle gelegentlich erwähnt worden, nicht aber die mit fachwissenschaftlichen Aufsätzen; es sind ihrer nur 3, und ich nehme mir die Gelegenheit, sie hier in der Anmerkung zu erwähnen. Im 7. Bericht hat 1875 Herr

Schule ist auch ohne dieses Hilfs- und Erregungsmittel ausgekommen.

Erfrischung an Leib und Seele haben den Schülerinnen stets auch die **Sommerfeste** gebracht. Es mag ja dieser oder jener denken, für das Vergnügen der Kinder zu sorgen, möge man dem Hause überlassen. Für gewöhnlich gewiß; aber man muß nur den Jubel erlebt haben, wenn es heißt: „Morgen gehen wir mit der Schule aus!“, um zu wissen, daß es sich hier um ein ganz Besonderes handelt; und manchmal lernt der Lehrer ein Kind bei der Wanderung oder beim Spiel noch von einer ganz anderen Seite kennen und schätzen, als in der Klasse. Anfänglich haben wir die obere und untere Hälfte der Schule ihre besonderen Feste feiern lassen; seit 1888 haben wir die Schülerinnen der besseren Überwachung wegen in drei oder vier Gruppen geteilt. Die jüngeren Schülerinnen sind in der Nähe geblieben im Roten Hause, Ziegelhof oder der Wunderburg; die Ausflüge der größeren sind nach allen vier Himmelsgegenden gegangen: nach Norden Rastede, Loyerberg, Hahn, Kaffeehaus und Mühlenteich bei Barel oder nach dem Neuenburger Urwald; nach Osten nach dem Hasbruch und Hude mit seiner Kloster-Ruine; nach Stenum mit dem Steindenkmal und nach Delmenhorst, oder auch nach dem Reiherholz und Hude; nach Westen, nach Zwischenahn und Westerstede, und Süden, nach dem Barneführer Holz und Hüntlosen oder Hüntlosen und Kittrum. Wald und Heide tönen da von fröhlichem Singen, Sauchzen und Gelächter, und die bunten Sommerkleider und Bänder

Dr. Fiedler „Die Spaltöffnungen und ihre Beziehungen zum Leben der Pflanze“ behandelt; im 8. 1876 Hr. Dr. Lampe: „Paul Louis Couriers Leben und Werke“; im 15. 1883 Hr. Dr. Beumelburg: „Über den Versbau in den Dramen Victor Hugos“ geschrieben.

lassen die braune Heide lustig erscheinen; ja selbst der Regentag, der eine kleinere Schar unter dem vorspringenden Dach der geschlossenen Jagdhütte im Hasbruch Schutz suchen und sich an Dahns Harald und Theano erfreuen läßt, bleibt unvergeßlich. Und das Stückchen auf diesen Fahrten unmittelbar gewonnener Heimatkunde ist für unsere Stadtkinder auch nicht zu verachten, zumal sie oft von der näheren oder ferneren Umgebung so merkwürdig wenig gesehen haben.

Eine ganz andere Art von Festen waren die jährlichen **Weihnachtsbescherungen** für arme Kinder, die von 1868 bis 1891 regelmäßig stattgefunden haben und bei denen zwischen 41 und 66 Kindern beschert wurde. Vorher wurden die geschenkten Kleidungsstücke von den älteren Schülerinnen an besonderen Nähabendn hergerichtet. An der Bescherung selbst konnten des beschränkten Raumes wegen stets nur die drei obersten Klassen teilnehmen. Die Gesamtsumme der in den 24 Jahren zusammengebrachten freiwilligen Beiträge beträgt:

	2727,94 <i>M.</i>
die Gesamtausgabe	2717,09 „
Rest	10,85 <i>M.</i>

Unter den **vaterländischen Feierlichkeiten** sind vielleicht die unvorbereiteten unmittelbar nach dem Eintreffen großer Nachrichten die bewegendsten gewesen, so in den Jahren 1870 und 71 am 3. September nach dem Siege von Sedan, am 28. Oktober nach dem Fall von Metz, am 30. Januar gelegentlich der Kapitulation von Paris; so später wieder nach dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms I. am 9. März 1888 und Kaiser Friedrichs am 15. Juni 1888. Eine Feier vor geladenen Gästen fand am Sonntag den 18. Juni 1871 bei der Pflanzung dreier Friedenszeichen statt; die jetzt ihren Schatten schon weit über den Schulplatz werfen. Manch erhebendes und warmes Wort ist später bei der Sedanfeier und an Kaisers Geburtstag bald von diesem, bald von jenem Lehrer gesprochen.

Der Geburtstag des Landesherrn ist stets in die großen Sommerferien gefallen; des Geburtstags der Landesmutter ist dagegen in gemeinsamer Feier gedacht worden, wiederholt mit musikalischen und dichterischen Vorführungen.

1873 am 13. Dezember wurde in einer Vorfeier der hundertjährigen Regierung des Gottorpschen Fürstenthums dankbar gedacht; 1877 am 10. Februar die silberne Hochzeit des Großherzoglichen Paares gefeiert; am 28. Febr. 1878 beteiligte sich die Schule an dem feierlichen Empfang des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin, und am 4. März veranstaltete die Cäcilienchule in dem Saale der Realschule vor geladenen Gästen eine Schulfeier zu Ehren des Oldenburgischen Doppelfestes, des Regierungsjubiläums Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und der stattgefundenen Vermählung des erbgroßherzoglichen Paares; zur Aufführung kamen Schillers Huldigung der Künste und Keines Schneewittchen; am 22. März ließ die Frau Großherzogin in Höchstherrin und der Frau Erbgroßherzogin Gegenwart die Aufführung im Saal der Cäcilienchule wiederholen und danach die Schülerinnen bewirten — ein Ereignis, das lange im Gedächtnis der Schülerinnen geblieben ist.

Unter den zahlreichen Schulfeierlichkeiten mit dichterischen und Gesangsvorträgen erwähne ich nur einige, die ausschließlich einzelnen Dichtern und Schriftstellern gewidmet waren, so wurde am 25. September 1874 Ludwig Uhland gefeiert, am 18. Februar 1876 Luther als deutscher Klassiker, am 10. November 1883 Luther als deutscher Mann, am 26. März 1889 der Fabeldichter Wilhelm Hey und am 23. September 1891 Theodor Körner.

Wir schließen hieran eine Übersicht über die **Lehrer** und **Lehrerinnen**, welche an der Cäcilienchule gewirkt haben. Die Ziffern der Lehrer und Lehrerinnen, die noch an der Anstalt wirken, sind fett gedruckt.

a) Akademisch gebildete Lehrer.

1. Maximilian Karl Johann Wöbcken, am 20. April 1866 vorbehaltlich der Bestätigung durch Seine Königl. Hoheit den Großherzog vom Magistrat und Stadtrat zum Rektor gewählt und zur Organisation und künftigen Leitung der Schule berufen, trat er mit dem 1. April 1867 in Gehalt. Am 17. März 1874 wurde ihm vom Großherzog der Titel „Schuldirektor“ verliehen. 1892 noch im Amt.
2. Dr. Georg Philipp Ottomar Lampe (N. Spr.), wurde am 1. Mai 1867 mit dem Titel „Oberlehrer“ an der Cäcilien Schule angestellt und trat am 1. April 1880 eines Augenleidens wegen in den Ruhestand. Er lebt in Weimar.
3. Dr. Ferdinand Bösser (Math.) wurde am 1. Mai 1867 angestellt und ging bereits im Oktober 1868 an das Gymnasium in Göttingen über, wo er als Professor wirkt.
4. Dr. August Meyer (Math.) wurde am 21. Oktober 1868 angestellt und ging Ostern 1870 an die hiesige Realschule über. Er ist gegenwärtig Lehrer an der Landwirtschaftsschule in Cleve.
5. Dr. Berthold Fiedler (Naturw.) wurde am 1. April 1870 angestellt; am 9. März 1878 wurde ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog der Titel „Oberlehrer“ verliehen. 1892 noch im Amt.
6. Theodor Fesse, am 1. April 1875 angestellt, ging am 13. April 1878 ab, um ein Pfarramt in Sachsen-Weimar anzunehmen; er ist gegenwärtig Schloßprediger in Quedlinburg.
7. Heinrich Friedrich Carl Asche wurde am 1. Mai 1878 angestellt und starb am 9. Januar 1881 an Tuberkulose.

8. Dr. Robert Beyersdorff (N. Spr.) wurde am 1. April 1880 angestellt und ging Ostern 1881 an das Großherzogliche Gymnasium über, an dem er noch jetzt als Oberlehrer wirkt.
9. Dr. Hugo Beumelburg (N. Spr.) wurde am 27. April 1881 angestellt; 1892 noch im Amt.
10. Heinrich Wyneken wurde am 25. April 1881 angestellt und ging im April 1882 ab, um in den Kirchendienst zu treten. Er ist jetzt Pastor zu Stöckheim im Leinethal.
11. Ludwig Möller wurde am 1. April 1882 angestellt und ging im April 1883 ab, um in den Kirchendienst zu treten. Er ist jetzt Stadtgeistlicher in Lüneburg.
12. Carl Herting wurde am 1. April 1883 angestellt, ist am 26. September 1885 an die städtische höhere Töchterschule in Greifswald gegangen und ist gegenwärtig Oberlehrer am Sophienstift in Weimar.
13. Karl Schneermann (N. Spr.) wurde am 1. Mai 1886 angestellt und ging um Michaelis 1888 an das Catharineum in Lübeck, woselbst er noch als Gymnasial-Oberlehrer wirkt.
14. Adolf Schumacher (N. Spr.) ist am 1. Oktober 1888 angestellt. 1892 noch im Amt.

Als wissenschaftliche Hilfslehrer haben der Anstalt ihre Kräfte vorübergehend in dankenswerter Weise gewidmet die Herren:

15. Divisionspfarrer Dr. Waldemar Zehlke vom 13. April bis 27. August 1873. Er ist jetzt Pastor in Schwarz bei Kalbe, Regierungsbezirk Magdeburg.
16. Divisionspfarrer Wilhelm Bergmann vom 15. September 1873 bis 12. Mai 1874. Er ist jetzt Militär-Oberpfarrer in Coblenz.
17. Pfarrer Georg Roth vom 15. Mai 1874 bis Ostern 1875.

18. Cand. phil. Eilers vom 1. Oktober 1885 bis Ostern 1886, jetzt Gymnasiallehrer in Birkenfeld.

b) Seminarisch gebildete Lehrer.

1. Martin Friedrich Bücking vom 1. Mai 1867 bis zum 27. September 1890, mit welchem Zeitpunkt er in das Amt des Vorstehers der Volksmädchenschule hieselbst übertrat.
2. Hermann Ludwig Anton Barelmann wurde am 1. Mai 1867 angestellt und wirkt noch jetzt 1892 als erster seminarisch gebildeter Lehrer an der Schule.
3. Johann Hinrich Drieling wurde am 1. April 1869 angestellt und ging im April 1874 an die Stadtmädchenschule über, an der er noch jetzt wirkt.
4. Johann Dieterich Ribken vom 1. April 1874 bis 1. Oktober 1876; er wirkt jetzt an der höheren Töchterschule in Straßburg.
5. August Georg Bäker wurde am 1. Oktober 1876 angestellt und ist 1892 noch im Amt.

c) Lehrerinnen.

1. Frä. Hermine Amann wurde am 1. Mai 1867 als erste Lehrerin angestellt und trat am 1. Mai 1886 in den Ruhestand. Sie lebt in Oldenburg.
2. Frä. Anna Ida Marianne Grovermann wurde am 1. Mai 1867 angestellt und rückte am 1. Mai 1886 in die Stelle der ersten Lehrerin ein. Sie ist 1892 noch im Amt.
3. Frä. Elise Katharine Lucie Hullmann wurde am 1. Mai 1867 angestellt und ist 1892 noch im Amt.
4. Frä. Bertha Therese Karoline Stamer wurde vom 1. Mai 1867 bis Ostern 1870 als Elementarlehrerin an der Anstalt verwandt, gab noch ein halbes Jahr Handarbeitsunterricht; nahm letzteren Ostern

- 1873 bis Weihnachten 1877 wieder auf und schied dann ihrer Gesundheit wegen ganz aus. Sie lebt in Oldenburg.
5. Frl. Sophie Addicks von 1868 bis Michaelis 1869. Sie ist nach England gegangen.
 6. Frl. Marie Weber von Ostern 1869 bis Ostern 1870. Sie ist in ihre Heimat Sachsen zurückgegangen.
 7. Frl. Anna Marie Auguste Elise von Cölln von Ostern 1868 bis 1. Oktober 1889, zu welcher Zeit sie durch ihren Gesundheitszustand gezwungen war, in den Ruhestand zu treten. Sie lebt in Oldenburg.
 8. Frl. Adolfine Sophie Christine Hempel seit 1. April 1870. Sie ist 1892 noch im Amt.
 9. Frl. Emilie Luise Eleonore Anna Deegener seit 1. April 1870. Sie ist 1892 noch im Amt.
 10. Frl. Mathilde Drees seit Michaelis 1889. Sie ist 1892 noch im Amt.
 11. Frl. Theone Hellmers seit 1. Oktober 1890. Sie ist 1892 noch im Amt.

d) Technische Lehrkräfte.

aa) Für Gesang.

1. Friedrich Engelbart vom 1. Mai 1867 bis Ostern 1868. Er ist gegenwärtig Seminar-Musiklehrer in Oldenburg.
2. Gustav Häser von Ostern 1868 bis Ostern 1877. Er ist am 9. Juni 1881 gestorben.
3. Frl. Wilhelmine Emilie Klingenberg von Ostern 1877 bis Ostern 1886. Sie lebt in Oldenburg.
4. Georg Friedrich Wilhelm Iseler vom 1. Mai 1886 bis 31. Dezember 1891; derselbe war zugleich für Elementarfächer angestellt. Er ist nach Amerika gegangen.
5. Musikdirektor Wilhelm Ruhlmann seit Januar 1892.

bb) Für Zeichnen.

1. Frl. Wilhelmine Mehrens vom 1. Mai 1867 bis Ostern 1869. Sie ist gestorben.
2. Andreas Speißer von Michaelis 1869 bis Michaelis 1872. Er wirkt als Zeichenlehrer an der Oberrealschule in Oldenburg.
3. Frl. Angelika Schulz von Michaelis 1872 bis Michaelis 1879. Sie lebt als Lehrerin in Rumänien.
4. Frl. Hedwig Fenske seit Michaelis 1879. Sie ist 1892 noch im Amt.

cc) Für Handarbeiten.

1. Frl. Anna Margarete Christiane Eckardt vom 1. Mai 1867 bis 1. Juli 1891, zu welcher Zeit sie durch ihren Gesundheitszustand genötigt war, in Ruhestand zu treten. Sie lebt in Oldenburg.
2. Frl. Wilhelmine Willers seit Michaelis 1891, zugleich für Turnen. Sie ist 1892 noch im Amt.

Als Hilfslehrerinnen für Handarbeiten haben verschiedene Damen uns ihre Kräfte geliehen.

Frl. Lina Stamer im Winter 1867/68.

Frl. Marie Amann Michaelis 1869 bis Ostern 1870.

Frl. Emilie Bulling von Michaelis 1870 bis Ostern 1873.

Frl. M. Rüder, Frl. Kanniger 1877/78.

Frl. Sophie Büsing von Michaelis 1877 bis Michaelis 1891.

Frl. Bertha Brinkmann von Ostern 1878 bis Ostern 1882.

Frl. Sobke von Pfingsten bis Michaelis 1891.

Frl. Alwine Gismann von Michaelis 1891 bis Ostern 1892.

dd) Für Turnen.

1. Frl. Helene Presuhn seit Ostern 1889; sie ist 1892 noch im Amt.

Von den 33 Lehrkräften, 21 Lehrern und 12 Lehrerinnen, die in den abgelaufenen 25 Jahren fest angestellt waren, sind 4 in den Ruhestand getreten, 1 Lehrer und 3 Lehrerinnen. Aus den Erfahrungen, die eine einzelne Anstalt gemacht hat, läßt sich mit Sicherheit ein Schluß auf die gesundheitliche Leistungsfähigkeit und Ausdauer der Lehrerinnen im Verhältnis zu der der Lehrer nicht ziehen; aber von der größten Wichtigkeit ist es, hier durch fortgesetzte statistische Erhebungen zu einer Gewißheit zu kommen, und den Schwesteranstalten kann es nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, solche regelmäßig zu machen und mitzuteilen, wie es in den Jahresberichten der Cäcilienchule von 1891 (S. 72, 73) und 1892 geschehen ist.

Wenden wir uns von den Lehrern und Lehrerinnen zu den **Schülerinnen** der Cäcilienchule. Das Hauptbuch weist bis zum 1. Februar d. J. 1661 Nummern auf. Als regelmäßige Schülerinnen sind 3 Seminaristinnen aus den Jahren 1870/72 (vgl. oben S. 35) *Nr.* 486, 512, 513 nicht mit zu zählen; ebensowenig eine Hospitantin, *Nr.* 654 eine erwachsene Engländerin. Vier Schülerinnen sind eingetreten, abgegangen und wieder eingetreten, so kommen wir in Wirklichkeit auf 1653 Schülerinnen.

Ihrer Herkunft nach gliedern sie sich, wie folgt:

Töchter von höheren Beamten	298
„ „ Offizieren	68
„ „ Unterbeamten	226
„ „ Kaufleuten und Fabrikanten	346
„ „ anderen Gewerbetreibenden	299
„ „ Rentnern	122
Nicht zur Gemeinde gehörende	294
Zusammen	1653

Ihrer Heimat nach gehörten anderen Staatsgebieten an folgende Schülerinnen (nicht berücksichtigt sind hier die Töchter zur Zeit in Oldenburg lebender preussischen Offiziere und Reichsbeamten):

Aus dem Königreich Preußen:

Provinz Hannover	47
„ Schleswig-Holstein	4
„ Westfalen	3
„ Hessen-Nassau	1
„ Brandenburg	3
zusammen —————	58

Aus anderen deutschen Staaten:

und zwar

aus Bremischem Staatsgebiet	13
„ Baden	2
„ Bayern	2
„ Mecklenburg	3
„ Neuß	2
„ Königreich Sachsen	2
„ Großherzogtum Sachsen	1
zusammen —————	25

Aus anderen europäischen Staaten:

und zwar

aus Osterreich	1
„ der Schweiz	1
„ Holland	2
„ Schweden	3
„ England	7
„ Frankreich	1
zusammen —————	15

Aus Nordamerika 19

Aus Südamerika 3

Aus Asien 2

zusammen 122

Nach ihrem Bekenntnisse teilen sie sich in

Evangelisch-lutherische	1567
Reformierte	6
Dissidenten	7
Katholische	41
Mosaische	32
zusammen	1653

Unter den Evangelisch-lutherischen sind die Töchter von Offizieren und Beamten mitgerechnet, deren Eltern von auswärts zugezogen sind und sich als evangelisch bezeichnet haben.

Rücksichtlich der Katholischen ist zu bemerken, daß hier im Jahre 1889 eine „katholische höhere Töchter-schule“ eröffnet ist, die von Schwestern geleitet wird. Die Anstalt ist indessen, wie die folgenden dem „Gemeindeblatt“ entnommenen Ziffern darthun, nicht ausschließlich Mädchenschule:

	1889/90		1890/91		1891/92	
	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen
Nl. I	—	8	—	12	—	12
„ II	—	11	3	7	—	12
„ III	4	10	2	10	2	11
„ IV	9	9	8	8	5	5
„ V	—	—	—	—	5	8
zusammen	13	38	13	37	12	48

Bei der Gründung dieser Schule sind einige Schülerinnen katholischen Bekenntnisses aus der Cäcilien-schule hinüber gegangen; letztere hat gegenwärtig 4 katholische Schülerinnen.

Bemerkenswert ist, aus welchen Klassen die Schülerinnen abgegangen sind. Die zu Ostern 1892 abgehenden Schülerinnen sind in der folgenden Aufstellung noch nicht mit berücksichtigt.

Abgegangen sind aus der Cäcilien- schule und zwar			
übergegangen in andere Schulen . . .	409	=	25,4%
endgiltig abgegangen aus Klasse V . . .	33	=	2,0%
" " " " IV . . .	61	=	3,7%
" " " " III . . .	149	=	9,0%
" " " " II . . .	226	=	13,7%
" " " " I:			
und zwar vor vollendetem Kursus	70	=	4,2%
mit vollendetem Kursus	353	=	21,4%
Gestorben sind	36	=	2,2%
Bestand am 1. Februar 1892	316	=	19,1%
Insgesamt		1653	

Überblicke ich die vorstehenden Ziffern, so kann ich darin nur eine Bestätigung für das finden, was oben zu gunsten der Gründung von Mittelschulen gesagt ist. Es drängt sich mir ein Wort aus Dr. L. Wieses Lebenserinnerungen und Amtserfahrungen, Bd. I S. 250 auf: „Auch weniger bemittelte Eltern machen von den höheren Mädchenschulen Gebrauch, wobei sich oft mit dem Wunsch, durch die in ihnen erworbene Bildung für die Zukunft der Töchter zu sorgen, ein gut Teil mütterlicher Eitelkeit verbindet“. —

Durch die Oldenburgische Gesetzgebung ist die Stellung der höheren Mädchenschule noch in keiner Weise gesichert; aber das Wohlwollen der **städtischen** und **staatlichen Behörden** hat die Cäcilien-
schule thatsächlich als höhere Schule anerkannt, indem sie derselben städtischen Schulbehörde wie die Oberrealschule untergeben ist, der Schulkommission, in welcher der Direktor Sitz und Stimme hat; indem ferner das staatliche Aufsichtsrecht unmittelbar von dem Großherzoglichen Oberschulkollegium an der Cäcilien-
schule ausgeübt wird. Eine Visitation ist im Januar 1870 in zwei Wochen von dem Geheimen Oberkirchenrat Dr. Nielsen abgehalten worden; seitdem nicht wieder.

Der Verkehr der Schule mit dem Oberschulkollegium wird durch die Schulkommission vermittelt.

Der Magistrat und Stadtrat haben der Cäcilien-
schule ihr Wohlwollen namentlich durch Gewährung und
Verbesserung von Gehaltsregulativen bewiesen. Wer
sich noch der alljährlichen peinlichen Beratungen der Schul-
kommission über etwaige Zulagen bei Aufstellung der Vor-
anschläge erinnert, der freut sich doppelt, daß es für diese
Verhältnisse jetzt feste Ordnungen giebt. Zuerst wurde ein
solches Gehaltsregulativ im Schuljahre 1872/73 ge-
währt und zwar noch gemeinsam für die Lehrer der Real-
schule und Cäcilien-
schule.

In dem Normal-
Stat von 1881, der nach schweren
Kämpfen zustande kam, wurden besondere Normen für jede
der beiden Schulen aufgestellt; dieser Stat erhielt eine Ver-
besserung im Jahre 1889, die für die akademisch gebildeten
Lehrer wesentlich in einer Erhöhung der regelmäßigen Zu-
lagen bestand; für die seminarisch gebildeten außerdem in
einer Erhöhung der Sätze für die einzelnen Gehaltsklassen.
Möge auch den akademisch gebildeten eine ähnliche Verbes-
serung zu teil werden. Alle Wünsche in dieser Beziehung
zu erfüllen, mag den Behörden schwer werden.

Den verheirateten Lehrern ist seit 1891 der Vorteil
gewährt, daß die Stadt ihre, sowie der anderen städtischen
Beamten Pflichtbeiträge zur Witwenkasse übernommen hat.

Als einen großen Fortschritt sieht die Cäcilien-
schule es an, daß der Zeichenlehrerin die Pensionsberechtigung ge-
währt ist, und daß dieselbe auch mit der Stelle der ersten
Handarbeits- und Turnlehrerin verbunden ist. —

Wenn auch die Ansätze des jährlichen Voranschlags für
Lehrmittel und Büchersammlung nicht glänzend sind, so
haben sie doch hingereicht, allmählich Sammlungen von
Wandarten, Anschauungstafeln, physikalischen Apparaten,

Chemikalien, Zeichenvorlagen und Noten herzustellen, welche den Unterricht wesentlich fördern.

Die Büchersammlung für die Lehrer zählt 961 Nummern, die für die Jugend, der erst seit wenig Jahren regelmäßig eine kleine Summe (50 *M.*) zugewandt wird, 157 Nummern. (Vgl. den 22. Bericht.) Namentlich die erstere hat wiederholt einen Zuwachs durch freundliche Zuwendungen von Gönnern erhalten. Wir erwähnen namentlich das Vermächtnis von Fräulein Pauline Karthaus im Jahre 1887/88 (185 Bände). —

Mit Dank blicken wir auf die verflossenen fünfundzwanzig Jahre zurück, mit getroster Zuversicht sehen wir vorwärts. Mögen im zwanzigsten Jahrhundert oder, wenn es sein muß, früher andere mit frischeren Kräften die von uns gethane Arbeit übernehmen und fortführen; die Aufgabe als eine allgemein menschliche wird auch in Zukunft wesentlich dieselbe bleiben.

Demn auch die technischen Fächer und namentlich die nur in der Mädchenschule vorkommenden Handarbeiten sollen keineswegs schon eine Fachbildung geben, sondern sie sollen Auge und Hand üben, den Geschmack, den Sinn für Pünktlichkeit, Ordnung und Sauberkeit ausbilden, Dinge, die dem Weibe am notwendigsten sind. — Es ist erstaunlich, wie blind namentlich Stadtkinder an den Gegenständen der Natur vorübergehen; Naturgeschichte und Naturlehre sollen sie anleiten, mit sehenden Augen durch die Welt zu gehen und die Natur, der sie selbst angehören, als einen Organismus zu bewundern. —

Daß der gebildete Mensch ein Verständnis der Gegenwart nur aus der Kenntnis der Vergangenheit gewinnen kann, ist klar; in diesem Sinne müssen auch die Mädchen in die Geschichte des eignen Volkes und in die Geschichte der Völker, auf welchen unsere ganze Kultur ruht, eingeführt werden.

Das wesentlichste Bildungsmittel bleiben natürlich die reichen Schätze der deutschen Sprache und Litteratur. Wenn es wahr ist, daß nur der die Muttersprache recht kenne, der wenigstens eine fremde Sprache kenne, so rechtfertigt sich gewiß die Betreibung des Französischen und Englischen in der höheren Mädchenschule; des Französischen schon wegen der reichen formalen Entwicklung und der logisch bildenden Kraft dieser Sprache; des Englischen wegen seiner der unserigen so geistesverwandten Litteratur.

Damit aber die ganze Schulbildung nicht nur in die Breite, sondern in die Tiefe gehe; damit in der Mannigfaltigkeit die Einheit festgehalten werde, muß der Religionsunterricht den Mittelpunkt des Mädchenunterrichts bilden. Die heilige Geschichte und in derselben die Person Jesu, die aus der Schrift den Schülerinnen unmittelbar und lebendig entgegen tritt, muß Kern und Stern des Religionsunterrichts bleiben; daneben muß die Jugend lernen, wie sich die Kirche das Heil in Christo in Lehre und Lied angeeignet hat. Wie unerläßlich auch in der Religion wie in allen andern Fächern den Schülerinnen ein bestimmtes Maß von Wissen ist: je mehr in weiten Kreisen die religiöse Gewöhnung und Übung nachzulassen begonnen hat, um so eifriger muß es sich die Schule angelegen sein lassen, dem Gemüte der Mädchen die religiöse Wahrheit nahe zu bringen, daß sie in dem Heiland ihren Heiland erkennen lernen, damit sie dereinst wieder in ihren Häusern Hüterinnen und Pflegerinnen des Feuers werden, dessen Fortlohen in unserm Volke ihm Gewähr des Fortbestandes giebt.

Aber nicht allein eine allgemein menschliche, deutsche, christliche Bildung hat die Schule den Mädchen zu übermitteln, sondern sie hat sie geschickt zu machen für diese besondere Zeit und ihre besonderen Aufgaben. Die Menschheitsentwicklung vollzieht sich in dem Gegensatz zwischen

den Ansprüchen des Gesamtlebens und des Einzellebens. In der Gegenwart macht das Gesamtleben seine Ansprüche in der sozialen Bewegung mit besonderem Nachdruck geltend; so daß Einzelne und Einzelgemeinschaften sich vielfach im eigenen Recht und Bestand bedroht sehen und der Individualismus zur Gegenwirkung herausgefordert wird. Und wiederum macht die Begehrlichkeit des Einzelnen die ungemessensten Ansprüche an die Gesamtheit, die eigne Verpflichtung auf das geringste Maß herabdrückend. In diesem Widerstreit sind wir alle, ist unsere Jugend hineingestellt. Licht und Kraft für denselben giebt das Christentum. Es lehrt den unermesslichen Wert der einzelnen Persönlichkeit, die zu retten der Sohn Gottes nicht zu gering geachtet hat; es weist dem Einzelnen seine gliedliche Stellung in der Gemeinde, dem Leibe Christi an. In dem kirchlichen Gemeindeleben, in der Teilnahme an den Gottesdiensten wird er dieser gliedlichen Zusammengehörigkeit am unmittelbarsten und immer aufs neue gewiß; und das lebendige Bewußtsein der Gemeinschaft treibt ihn zu Liebeserweisungen. Das Christentum lehrt die irdischen Güter und Gaben dankbar als Gnadengaben anerkennen, sie aber gering achten gegen die ewigen Güter. Das Christentum lehrt das irdische Leben nicht seiner selbst wegen hoch achten, sondern als Schule für die „Freiheit eines Christenmenschen“, die sich auch in den Leiden und Entbehrungen dieser Zeit siegreich zu bewähren hat. Gelingt es der Mädchenschule, ihre Zöglinge in diese christliche Weltanschauung einzutauchen, so hat sie dieselben auch für die Kämpfe und Aufgaben dieser Zeit geschickt gemacht; und sollte ihnen künftig nicht Ehre und Gnade einer leitenden Stellung im eignen Hause beschieden sein, so werden sie es für Ehre und Gnade achten, ihrem Gott auch in der bescheidensten Stellung zu dienen; eine Frauenfrage, welche die Grenze zwischen den Geschlechtern verrücken will, giebt es für sie nicht. —

Und wer sollte am geschicktesten sein, die Mädchen zu solchen in Gott wurzelnden Persönlichkeiten heranzubilden? Persönlichkeiten bilden sich am besten an gediegenen Persönlichkeiten, an Charakteren. Das ist's, was uns not thut, allerdings nicht nur für die Mädchen, sondern ebenso für die Knabenschulen; wichtiger aber halte ich noch für die Mädchenschule die größte Sorgfalt bei der Auswahl der Persönlichkeiten, und zwar dem feinfühligem Geschlecht gegenüber auch nach der Seite ihres ganzen Auftretens und ihrer Gewohnheiten hin. Persönlichkeiten, gebildete Persönlichkeiten aber sollen Lehrerinnen und Lehrer, seminarisch und akademisch gebildete Lehrer sein, und man kann solche unter allen diesen Kategorien finden.

Möge es der deutschen höheren Mädchenschule, möge es der Cäcilienchule nie an Lehrern und Lehrerinnen fehlen, die diesen hohen Zielen mit Hingebung nachstreben. Darf die Cäcilienchule am Schlusse dieses Vierteljahrhunderts hoffen, trotz der Mängel, die auch ihr und ihren Maßnahmen angehaftet haben, nicht ganz vergeblich gearbeitet zu haben; so möge es ihr gegeben werden, in Zukunft reicheren Segen unserer teureren Vaterstadt, ihren Familien, ihren Töchtern zu spenden. Das walte Gott! —



